

**VISCHNU-NARAYANA; TEXTE  
ZUR INDISCHEN  
GOTTESMYSTIK. AUS DEM  
SANSKRIT ÜBERTRAGEN VON  
RUDOLF OTTO**

Published @ 2017 Trieste Publishing Pty Ltd

ISBN 9780649778799

Vischnu-Narayana; Texte zur indischen Gottesmystik. Aus dem Sanskrit übertragen von Rudolf Otto by Rudolf Otto

Except for use in any review, the reproduction or utilisation of this work in whole or in part in any form by any electronic, mechanical or other means, now known or hereafter invented, including xerography, photocopying and recording, or in any information storage or retrieval system, is forbidden without the permission of the publisher, Trieste Publishing Pty Ltd, PO Box 1576 Collingwood, Victoria 3066 Australia.

All rights reserved.

Edited by Trieste Publishing Pty Ltd.  
Cover @ 2017

This book is sold subject to the condition that it shall not, by way of trade or otherwise, be lent, re-sold, hired out, or otherwise circulated without the publisher's prior consent in any form or binding or cover other than that in which it is published and without a similar condition including this condition being imposed on the subsequent purchaser.

[www.triestepublishing.com](http://www.triestepublishing.com)

**RUDOLF OTTO**

**VISCHNU-NARAYANA; TEXTE  
ZUR INDISCHEN  
GOTTESMYSTIK. AUS DEM  
SANSKRIT ÜBERTRAGEN VON  
RUDOLF OTTO**



Mo. - x v. Mo. b. g. g. -



2

**RABINDRANATH THAKUR**

**GEWIDMET**

*dedication*

RELIGIÖSE STIMMEN  
DER VÖLKER  
HERAUSGEGEBEN V. WALTER OTTO



DIE RELIGION DES ALTEN INDIEN  
BAND III

VISCHNU-NĀRĀYANA  
TEXTE  
ZUR INDISCHENGOTTESMYSTIK



AUS DEM SANSKRIT ÜBERTRAGEN  
VON RUDOLF OTTO

DRITTES BIS FÜNFTES TAUSEND  
VERLEGT BEI EUGEN DIEDERICH'S  
JENA 1923



BL  
1219  
V57

OM  
ĪŚĀVĀSYAM IDAM SARVAM  
YATKIMCA JAGATYĀM JAGAT



## 1. ERSTE BEGEGNUNG MIT VISCHNU

Wir steigen eine etwas enge Treppe hinauf. Das Licht fällt nur durch wenige schmale Fugen herein. Aber in *Benares* ist die Sonne so kräftig, daß es genügt, unseren Weg notdürftig zu erhellen. Die Stufen sind so eng, daß der alte Dr. Johnson, der mich durch ein Gewirre von Gassen und Gäßchen zu diesem Sitze altindischer Weisheit und Frömmigkeit hergeleitet hat, hinter mir hersteigen muß. Er seufzt zuweilen leise, denn die Treppe ist steil. Er seufzt auf Sanskrit, da er sich im Geiste schon mit dem *Gosvāmin* unterhält, dessen Gelchrsamkeit kennen zu lernen wir hergekommen sind.

Wir erreichen den ersten Treppenabsatz. Ein mäßig großer Raum öffnet sich, mit Matten ausgelegt. An den Wänden haften Götter- und Heiligenbilder der Vischnugemeinde, und mit Sanskrittexten in den Händen weilen hier etwa sechs bis acht Brahmanenjünglinge, mit glänzenden Augen und gescheiten, feinen Gesichtszügen: hellgelblich von Farbe, die aus dem Norden und Nordwesten zum Studium hierhergekommen sind, braun und dunkel hingegen und mit tamulischem Bluteinschlag die von Süden Gekommenen. Sie sind bis zu den Hüften nackt. Denn wenn man zum Gebet geht oder wenn man die heiligen *Śāstra*'s liest -- was auch ein religiöser Dienst ist, -- so verzichtet man auf Weiblichkeit und weltlichen Prunk, zu dem das Obergewand gerechnet wird.

'Ist der *Gosvāmin* daheim?'

'Er ist oben, o Herr.'

Wir steigen weiter und erreichen höher einen kleinen Saal, ähnlich dem unteren. Einiges Gerät, einige Decken und Polster in den Ecken, ein breites Sims, rings um die Wände laufend, auf dem wohl an die 300 bis 400 Sanskrittexte und -bücher stehen oder liegen. Kein Bild ist zu sehen, kein Idol, überhaupt nichts, was nach Mystik oder 'Geistlichkeit' aussähe. Der *Gosvāmin* tritt ein: auch er, aus Höflichkeit gegen uns, ohne Obergewand, braun, dick, lebenswürdig, mit lebhaften freundlichen und klugen Augen. Dabei zitternd von Fieber, (wie ich selber übrigens auch). Da er offensichtlich sehr angegriffen ist, so wollen wir wieder gehen, aber das wird nicht gestattet und nur die Erlaubnis erbeten, den frierenden Oberkörper einhüllen zu dürfen. Da uns Westmenschen das Hocken à la Buddha schwer fällt, bringt man zwei Gestelle,

die wohl Stühle sein sollen, herein. Wir befestigen uns an ihnen, so gut es gehen will. Eine kleine Gemeinde von Lauschenden schlüpft lautlos und schnell herein und hockt sich still-andächtig im Kreise, und das Gespräch beginnt. Von grammatischen Dingen ist zunächst die Rede, von Handschriften und Texten, die gemeinschaftlich herausgegeben werden sollen, von Fragen der Logik, endlich von Fragen der Metaphysik. Und schnell ist man bei der Frage, die hier die Frage der Fragen ist:

‘Wie lehrt Ihr? Ist die Welt Schein oder ist sie wirklich?’ fragt der Doktor, der zunächst das Gespräch führt.

‘Wirklich ist sie. Warum soll sie Schein sein?’ sagt der Gosvamin, ruhig und bestimmt.

Auf dem Boden Indiens klingt uns das wie grauenvolle Ketzerei.

‘Aber lehren nicht die Weisen Indiens, daß die Welt Schein sei, ohne Wesen und Wahrheit?’

‘So lehrt Śankara. Aber Śankara ist nicht ‘die Weisen Indiens’, sagt der Gosvamin.

Dieser kühle, entschiedene Abweis dessen, was uns bislang als die allgemeine und selbstverständliche ‘Weisheit Indiens’ im Westen vorgelesen worden war, war doch etwas zu aufregend.

‘Nun, hat Śankara nicht recht? Geht es uns nicht wie dem Mann, der in der Dunkelheit ‘den Strick für eine Schlange hält?’ Täuscht so nicht auch der Schein den in *Avidyā* Befangenen, daß er die Welt und sich selber für wirklich hält, und ist doch in Wahrheit nur das eine ewige Brahman das Wirkliche?’

‘Auch das wieder sagt Śankara. Aber sein Gleichnis schlägt ihn selber. Ich kann Schlange und Strick nur verwechseln, wenn ich sie auch vergleichen kann, und das nur, wenn ich sie in der Wirklichkeit kenne.’

‘Aber im Traume wähen wir auch, die geträumten Dinge seien wirklich.’

‘Träumen kann nur, wer gewacht hat und zuvor wirkliche Dinge gesehen hat, die er im Traume träumend wiederholt. Śankara’s ganze Lehre ist wider die Vernunft. Sie ist auch wider die Schrift und die Überlieferung.’

‘Aber steht nicht geschrieben: Brahman, eines, ohne zweites?’

‘So steht geschrieben, und jeder Vernünftige kann verstehen, wie die Schrift es meint. Brahman, eines, ohne ein zweites Wesen —

wie es selber. Ohne ein zweites, das selbständig, unabhängig und ihm gleich wäre, neben ihm.'

'Nun, wie lehrt denn Ihr selber?'

'Wie die Schrift und die Überlieferung und die Wahrnehmung und die rechten Weisen von Anbeginn und immer bei uns gelehrt haben. *Wirklich* ist die Welt und die Dinge und wir Menschen in ihr. Und Vischnu-Īvara (der Herr, der Höchste) ist einer, ohne einen zweiten, ihm gleichen neben ihm. Er bildet die Welt von Ewigkeit, die wirkliche der wirkliche. Sie ist auch eins mit ihm, aber wie mein Leib eins mit mir ist, und er lenkt sie, wie die Seele ihren Körper lenkt. Er bildet sie, regiert sie, und zu seiner Zeit löst er sie wieder auf.'

'Aber steht nicht geschrieben, daß wir eingehen sollen in Brahman und eins sein mit ihm?'

'Eins sein mit ihm, wie die Seele mit ihrem Leibe und ihren Gliedern, eins mit ihm, wie Freunde eins sind.' —

Der Doktor und der Gosvamin schweigen eine Weile. — 'Wollt Ihr nicht auch etwas fragen?' fragt mich der Doktor. Und der Gosvamin nickt mir auffordernd zu.

'Gut, aber etwas anderes, als diese Dinge. Ihr habt geredet von 'Einheit' und 'Zweiheit' (Monismus und Dualismus), Schein oder Wirklichkeit, Anfang, Ende und so fort. Reden nicht davon auch die Leute der Welt, und sollten Leute, die Glauben haben, nicht noch von anderen Dingen reden?'

'Wovon, sagst du, sollten Leute, die Glauben haben, untereinander reden?'

'Die Frage, die ich meine, ist schwer, und wenn du lieber nicht darüber reden willst, so schweig.'

'Sag, welche Frage du meinst.'

'Wohlan. Wie lehrt du und die rechten Weisen über die Frage: Wie findet der Mensch — — das Heil?'

Ein Ruck geht durch die zusammengekauerte Gestalt. Die vorher so ruhigen Mienen werden lebendig. Die Augen leuchten auf. Der Mantel gleitet von den Schultern, und verschwunden ist das Fieber.

'Du fragst die rechte Frage. Warum fragen das die anderen nicht? Was liegt am anderen? Ja, dies wollen alle Śāstra's lehren. Und dies allein sucht alle unsere Philosophie.'

'Also, wie lehrt Ihr?'

'Es ist lang, recht darauf zu antworten. Aber in Kürze kann ich